

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 5

Artikel: Vom Koche, Essen und Trinken
Autor: Robert, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

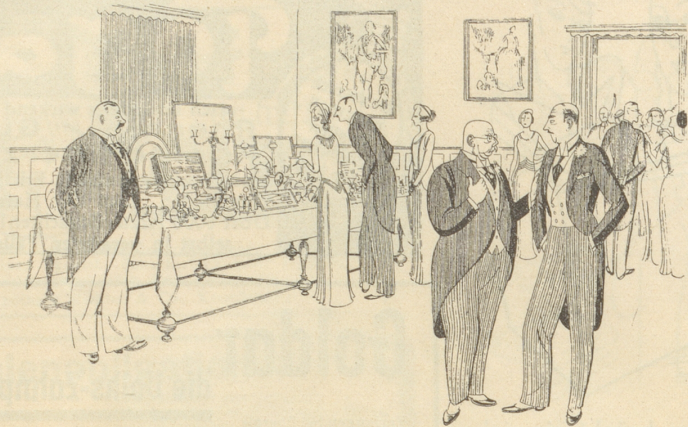
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vertrauenskrise

Vater der Braut zum Schwiegersohn: „Sei doch so gut und hab mal ein wachsames Auge auf den Detektiv, den wir zur Aufsicht haben — ich muss schnell raus!“

Passing Show

Vom Kochen, Essen und Trinken

Lieber Freund! Vor kurzem erzählten Sie von einer Begebenheit, die sich in der Stadt meiner Träume zugetragen hatte und knüpften daran die Frage, ob der Mann, der von seiner Gattin vermittelt eines abscheulichen Liebestrankes beinahe vergiftet worden wäre, gut daran getan habe, sich von ihr scheiden zu lassen.

Ich habe lange darüber nachgedacht und bin jetzt davon überzeugt, dass der Mann nicht anders handeln konnte.

Denn eine Frau, die einen Liebestrank auf so ruchlose, bodenlos leichtsinnige Weise zusammenbraut, dass er die Gesundheit zu schädigen vermag, versündigt sich am heiligen Geist der Gastronomie und verdient, aus der menschlichen Gesellschaft ausgestossen zu werden.

Die Kunst, Speise und Trank zu bereiten, ist eine der edelsten und wäre es wert, unter den schönen Künsten zuerst genannt zu werden. Speise und Trank erneuern die

Kräfte und erheitern das Gemüt, wobei allerdings vorausgesetzt werden muss, dass das Essen auf das vorzüglichste bereitet und der Trunk untadelig sei. Ein paar gute Verse, ein gutes Musikstück, beides von Könnern vorgetragen, vermögen einen verärgerten Menschen milder zu stimmen, ein tadellos zubereiteter Rehrücken aber, von freundlicher Hand serviert, wird ihn wieder mit dem Leben versöhnen!

Schlecht zubereitete Speisen machen den Menschen rauh, bössartig und dumm. Sie nagen an seinem Innern, verderben seinen Charakter und bringen ihn ins Zuchthaus oder frühzeitig ins Grab. Denn wahrhaftig, könnte man nicht einen Todschlag begehen, wenn man einen Risotto bekommt, mit dem man Tapestern an die Hand pappen kann? Würde man nicht am liebsten den letzten Rest seines Geistes aufgeben, wenn man einem statt der freudig erwarteten Spaghetti ein Kneuel weisslicher Würmer aufgetischt wird, die in bläulichem Seifenwasser ersoffen sind?

Es gibt allerdings einige Menschen, die nicht zu essen verstehen und denen es in jener Garküche am wohlsten ist, wo mit der grössten Kelle geschöpft wird. Vor allem muss ich aber jene öden Prasser verabscheuen, die aus blosser Grosshanserei sich die herrlichsten Gerichte durch das Spundloch zwän-

gen, ohne mit der Seele dabei zu sein. Denn beim Essen und Trinken gehört auch die Seele dazu! Und wie viel mehr noch muss sie beim Kochen dabei sein!

Gute Köchinnen sind seelenvolle, grundgütige Frauen, die man lieben muss! Sie haben ein ausgeglichenes Wesen von beschaulicher Art, zeigen Verständnis für die Nöte ihrer Mitmenschen und verzeihen ihnen ihre Schwächen. Die Küche ist ihr Allerheiligste.

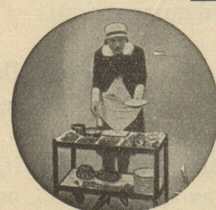
Jene hämischen Frauenzimmer dagegen, die alles und jedes mit der Lauge ihres überlegenen Spottes begiessen, denen Ehrfurcht ein unbekannter Begriff ist und die es für den smartesten Snobismus halten, die Männer als verkommene, nichtswürdige Kreaturen hinzustellen, die höchstens als Spielzeug gebraucht werden können, als Spielzeug zum Scherz, — jene Frauen, lieber Freund, sind keine guten Köchinnen! Sie bringen die Liebe nicht auf, die nötig ist, um eine Sauce Mayonnaise aux fines herbes nach allen Regeln der Kunst zu bereiten, Mehl und Butter so lange durcheinander zu mengen, bis jener köstliche Blätterteig entsteht, der den knusperigen Apfelstrudel so begerlich macht.

Von dieser Sorte war ohne Zweifel jene Unglückselige, die in ihrer Verblendung geglaubt hat, mit einem aus Krötenaugen, Salamandergeschwür, Bocksmist und anderem ekelhaftem Zeug zusammengebrauten Liebestrank wieder gutzumachen, was sie durch liederliche Kocherei verschuldet hatte. Würde sich diese Dame beizeiten darum gekümmert haben, wie ein richtiges Backhähnchen zubereitet wird, in brauner Kruste saftig und zart, wie viele Eier es zu einer Szegediner Torte braucht und wie man einen Kaffee kocht, so wie ihn die Wienerin zu kochen versteht, dann, beim Zeus, hätte sie sich nicht über zu frühes Abkühlen ihres Gefährten zu beklagen gehabt. Sie hätte ihr blaues Wunder erlebt.

Jacques Robert.

COGNAC
Roffignac

Der Kenner trinkt ihn mit Genuss. — Die Flasche mit Garantie-Etikette ist plombiert.



**Weckerles
Grill-Room**

Speiserestaurant
im Hotel Bahnhof
ST. GALLEN
gegenüber Hauptbahnhof.